ROHR-POST

MITTEILUNGEN DES VEREINS VESTENROHR - KARLSTISCH

AUSGABE 90 DEZEMBER 2021/JÄNNER 2022

Liebe Freunde des Steinernen Tisches, liebe Freunde der Veste Rohr!

alljährlich versucht Euer Chronist, etwas aufzuspüren, was man als „Grundstimmung“ bezeichnen könnte, die über Land und Leuten liegt und wie ein unsichtbarer Filter mit dem allgemeinen Geschehen verbunden ist, wie auch immer sich der Alltag des Einzelnen mit Freuden und Schmerz, mit Siegen und Verlust, mit Enttäuschungen und Entzückendem gestalten mag. Im zweiten Jahr der Pandemie, die uns ungewollt weit mehr beschäftigt als uns lieb ist, scheint mir diese Grundstimmung als „diffuses Unbehagen“ recht gut beschrieben. Wenn ich es richtig empfinde, ist tatsächlich fast jeder damit konfrontiert, scheinbar unabhängig davon, wie er die politische oder die pandemische Situation erlebt und bewertet, wie auch immer man persönlich Stellung zu den aktuellen Ereignissen nimmt, welche Argumentationsketten aus der Überfülle des medialen Angebotes man überzeugt zu den seinen macht oder ebenso überzeugt ablehnt. Zu spüren ist eine Art der Veränderung, auf die man selbst kaum Einfluss nehmen kann, die aber stetig unseren Alltag, ja unser Leben mitzubestimmen wagt, ohne dass wir etwas Wirksames entgegensetzen können.

Veränderungen, die man nicht bewirkt, bewirken, dass man selbst Bestandteil der Veränderung wird. Was kann der/die Einzelne aber tun, um diesem diffusen Unbehagen zu begegnen? Sich selbst und seinem Weltbild treu zu bleiben, scheint mir ein guter Ansatz. Er lässt Flexibilität zu, die in Zeiten wie diesen unerlässlich ist, bietet aber ebenso ein hohes Maß an Stabilität, die ebenso gefragt ist. Sicherheit, die man hat, strahlt weit und positiv in das Umfeld. Ein Verein wie der unsere, der sich der Pflege von Kulturgut im weiten Sinne verschrieben hat, vermag diese positive Substanz zu bündeln. Gemeinsame Ziele wie z.B. aktuell unser Mühlenprojekt aktiv zu verfolgen, sind willkommene, natürliche Verstärkung, um dem Zeitgeist und dem diffusen Unbehagen etwas entgegenzusetzen. Auch wenn die Weiterführung kleiner Traditionen derzeit durch Absagen und andere Hemmnisse verhindert wird wie z.B. unsere Adventveranstaltung und das winterliche Karlsfest, zeigen beispielsweise Peter Aschauers Erinnerungen an seinerzeitige harmlose Badespäße, vor allem aber Hans Hornyiks Beitrag über Baden als Weltkulturerbe-Stadt, dass der Bogen von vergangenem Geschehen über den heutigen Lebensalltag bis hin zur Zukunftsvision ein wesentliches Gestaltungselement darstellt.

Wie stets soll auch das diesjährige Weihnachtsgedicht einen Wunsch und eine kleine Botschaft transportieren: Eine - alles in allem betrachtet – positive Zwischenbilanz ziehen zu können, ist ein unschätzbarer Wert an sich.

In diesem Sinne wünscht allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes und glückliches Jahr 2022

Euer Chronist

H. C. Prusinsky

MEISTERHANDWERK TELEU

STEURER BAUMEISTER
2500 Baden, Conrad von Hötzendorfplatz 2
Telefon: +43 2252 895 40 Fax: +43 2252 895 40-5
office@baumeister-steurer.at
2340 Mödling, Hauptstraße 57
Telefon: +43 2236 892 780

SPARKASSE Baden
Was zählt, sind die Menschen.

Titelseite: Albrecht Dürer, Die Flucht nach Ägypten (1494/97); Altar „Die sieben Schmerzen Mariä“, Mitteltafel. Nadelholz, 63x45 cm; Dresden, Gemäldegalerie

Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Vestenrohr – Karlstisch,

das Jahr nähert sich seinem Ende und es wäre eigentlich der Beginn einer besinnlichen, freudvollen Vorweihnachtszeit. Doch mancherorts merkt man nicht viel davon. Die chaotischen Zustände, in die uns die Pandemie weltweit gebracht hat, finden kein Ende, mehr noch, sie scheinen sich immer weiter aufzuschaukeln. Kaum geht ein Lockdown zu Ende, man hat sich impfen lassen und hofft wieder auf ein normales Leben, wird bereits der nächste angekündigt, diesmal aufgrund einer noch infektiöseren, neuen Virusvariante. Die Unsicherheiten und die Einschränkungen im täglichen Leben werden von vielen Menschen nur schwer verkraftet und lösen Ängste und Konflikte aus. Selbst vernünftigen Menschen fällt es schwer, die vielen Negativberichte auszublenden und einen kühlen Kopf zu bewahren. Manche Gruppierungen nützen die Gunst der Stunde, um das gesellschaftliche Zusammenleben zu destabilisieren und hoffen, daraus für sich und ihre Ideen Nutzen ziehen zu können. Sie streuen Zweifel an den Erkenntnissen der Wissenschaft und fordern die Menschen auf, den Vorgaben der Politik keine Folge zu leisten. Die Kosten und das Leid, die diese Haltung für uns alle verursacht, werden noch unsere Kinder und Kindeskinder zurückzahlen müssen.

VOLKSBANK WIEN

Gemäß einer alten Weisheit besitzt der Mensch drei Arten von Schätzen: die Schätze des Herzens, (welche unsere Menschlichkeit und unser Mitgefühl mit anderen Lebewesen symbolisieren), die Schätze des Körpers, (welche für unsere Gesundheit stehen) und die Schätze in unserem Lagerhaus, (womit unser materieller Besitz gemeint ist). Wertvoller als die Schätze in unserem Lagerhaus sind die Schätze des Körpers, und die Schätze des Herzens sind die wertvollsten von allen. Diese gilt es vor allen anderen anzusammeln. Nur dadurch können wir trotz aller Widrigkeiten zu einem glücklichen, erfüllten Leben gelangen. Und das wünsche ich euch allen!

Frohe Festtage und eine schöne Weihnachtszeit!

Eure Obfrau

Ruth Sacher

JOUR FIXE-TERMINÄNDERUNG

Gemäß Vorstandsbeschluss wird der generelle Termin für die Abhaltung unserer monatlichen **Jour fixe** auf mehrfachen Wunsch bis auf weiteres auf den

2. Mittwoch im jeweiligen Monat

verlegt. Allfällige Abweichungen werden gesondert bekanntgegeben, der bisherige Dienstag-Termin ist damit hinfällig geworden.

ABELE
COPYSHOP & HANDEL
INH. HELGA STOJANOVIĆ
Palffygasse 4, 2500 Baden
www.abele-druck.at

ENGEL & VÖLKERS

Nächste Termine

Jour fixe
Mittwoch, 12. Januar 2022, 18:30 Uhr
Pizzeria **Torino**, Baden, Bahngasse 1/
Ecke Wassergasse

Reger Besuch ist erbeten!
Nach den zur Zeit der Drucklegung gültigen COVID-Maßnahmen ist eine Durchführung nach 2G-Regel erlaubt. Bitte beachten Sie allfällige Änderungen.

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

Seit 24. Juli 2021:

Die Stadt Baden in der UNESCO-Liste „Great Spa Towns of Europe“

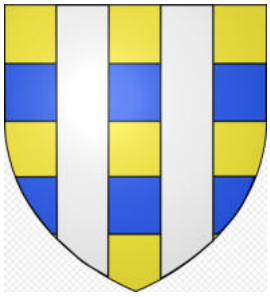
Von StR Hans Hornyik, Welterbe-Koordinator Baden

Karlsbad (CZ)

Marienbad (CZ)

Montecatini Terme (IT)

Spa (BE)



Vichy (FR)

Am 24. Juli 2021 war es soweit. Jubel. Nach acht Jahren harter Arbeit, unzähligen Arbeitssitzungen, Einreichung des fast 1600 Seiten umfassenden Nominierungsdossiers im Jänner 2019 und tiefgreifender Prüfung durch ICOMOS Paris wurden die Great Spa Town of Europe vom Welterbe Komitee in die Liste des UNESCO Welterbes eingetragen. Eine der hier ausgezeichneten Kurstädte ist Baden bei Wien. Alleine die Datenmenge auf meinem Laptop lässt erahnen, welche Mammutaufgabe von dem aus ca. 60 Mitstreitern aus sieben Staaten und elf Städten bestehenden Stab geleistet wurde: 20333 Dokumente, alles zusammen 135 Gigabyte, und das sind nur die Baden bei Wien und alle Kurstädte gemeinsam betreffenden Dateien.

Jetzt „sind wir Weltkulturerbe“. Was bedeutet das? Zunächst einmal nicht mehr, als in eine prestigeträchtige Liste eingetragen zu sein und das Recht zu haben, das auch zu verkünden. Die Republik Österreich und die Stadt Baden haben sich verpflichtet, das historische Erbe der Kurstadt pfleglich zu behandeln und zu erhalten. Dazu ist zu sagen, dass Baden bei diesem Thema dank einer wachen Zivilgesellschaft schon immer Vorreiter war, und alle aus Sicht der UNESCO notwendigen Schritte schon längst gesetzt hat.

Darüber hinaus ist Welterbe das, was man daraus macht. Im Fall der Great Spa Towns of Europe liegt es auf der Hand, in der Kernkompetenz Gesundheitstourismus zusammenzuarbeiten. Die Tourismusexperten der elf Städte arbeiten intensiv an gemeinsamen Programmen. So treten die Great Spa Towns of Europe bei den internationalen Fremdenverkehrsmessen gemeinsam auf und wird an Partnerschaften bei der Bearbeitung gemeinsamer Zielmärkte gearbeitet. Von der UNESCO ungewollt, ist das Welterbe-Label zu einer starken Qualitätsmarke geworden und auch Baden erwartet sich daraus einen Gästezuwachs.

Das Tourismuskonzept der Stadt wird mit dem Focus Gesundheitstourismus überarbeitet. Am Ende soll ein schlüssiges Konzept für einen Neuaufbruch auf einem Markt stehen, der eigentlich unsere Kernkompetenz ist: Kur, oder wie man das Produkt auch immer nennen wird. Der Badener Gemeinderat hat dafür den Startschuss gegeben. Die Arbeit beginnt.

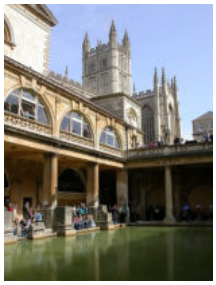
Die Anerkennung als Weltkulturerbe ist nicht das Ende der Arbeit, sondern der Beginn. Die Kooperation zwischen den beteiligten Städten auch jenseits des Tourismus wird gestärkt. Schulaustauschprogramme mit Montecatini Terme und Baden-Baden sind auf Schiene. Die Rotarier der Städte haben sich schon zusammengefunden. Die Einbeziehung der Badener Bevölkerung beim Management des Welterbes nimmt Fahrt auf. Bereits 2018 hat der Gemeinderat den ersten Welterbe-Managementplan für Baden beschlossen. Dieser wird bis Mitte kommenden Jahres aktualisiert. Daran werden wieder zahlreiche Interessierte mitarbeiten. Last not least werden wir die Bemühungen zum Erhalt des bauhistorischen Erbes unserer Stadt weiter verstärken. Die derzeit laufenden Restaurierungen im Kurpark gehören da ebenso dazu, wie eine geplante Fassadenaktion und eine forcierte Erforschung des Badener Architekturerbes.

Welterbe sind wir alle. Vereine, wie Karlstisch-Veste Rohr leisten dafür einen unschätzbaren Beitrag. Dafür sage ich als Welterbe-Koordinator der Stadt Baden Danke und freue mich auf eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dem Welterbe Management.

Bad Ems (DE)

Bad Kissingen (DE)

Baden-Baden (DE)



Bath (GB)

Franzensbad (CZ)

Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes

Recherchiert und zusammengetragen von Hans Christian Pruszinsky

Fast alle Jahre wieder wird bei uns die Erzählung aufgefrischt, der erste Christbaum in Baden wäre in der Weilburg gestanden, allerdings liefert der historische Befund keinen Beweis dafür. Die Badener Weilburg – ein Geschenk des Erzherzogs Carl von Österreich an seine Frau, Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg – war erst 1823 bezugsfertig, wogegen überliefert ist, dass im erzherzoglichen Palais in der Annagasse in Wien auf Wunsch der protestantischen Prinzessin bereits zu Weihnachten 1816, nach der Geburt des ersten Kindes, ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden war, „so wie sie es von zuhause gewohnt war."

Das war übrigens auch nicht der erste Weihnachtsbaum in Wien, denn einem Bericht eines Metternich'schen Geheimagenten zufolge wurde im Hause von Fanny von Arnstein bereits am 24. Dezember 1814 „nach Berliner Sitte …ein Christbaumfest… gefeiert, wobei alle eingeladenen Personen Geschenke oder Souvenirs vom Christbaum erhielten…"

Nach Österreich kam der Weihnachtsbaum also ohne Zweifel von Deutschland aus, wo er zu diesem Zeitpunkt schon eine lange Tradition – speziell im Elsass - hatte. Aus dem Jahr 1539 gibt es einen urkundlichen Beleg, dass im Münster zu Straßburg ein Weihnachtsbaum aufgestellt wurde, 1605 war der Christbaum samt der heute üblichen Schmückung offensichtlich allgemein üblicher Brauch: „Auff Weihenachten richtett man Dannenbäum zu Straßburg in den stuben auff, daran hencket man roszen ausz vielfarbigem papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgolt (goldglänzender Flitter aus dünnem Metall, gewissermaßen Vorreiter von Lametta), Zucker etc."

Dem Straßburger Prediger Johann Conrad Dannhauser ging die neue Sitte offenbar gewaltig gegen den Strich. Er wetterte um 1645 : „... unter anderen Lappalien, damit man die Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehet, ist auch der Weihnachtsbaum, den man zu Hause aufrichtet, mit Puppen und Zucker behängt und ihn nachher abräumen lässt."

Welcher Aufwand teilweise betrieben wurde, zeigt ein besonders schön beschriebener Christbaum in Nürnberg, von dem ein Zeitgenosse im Jahr 1795 schwärmt: „An allen Ästchen und Zweigen hingen kostbare Konditorwaren, Engel, Puppen, Tiere, alles aus Zucker… Auch vergoldetes Obst hing daran, so dass man unter diesem Baum wie in einem Speisegewölbe sich befand." Als wäre das nicht genug, ist noch von „unzähligen Wachslichtlein" die Rede, die „wie Sterne am Himmel" leuchteten.

Über die Fürstenhäuser verbreitete sich die Sitte Anfang des 19. Jahrhunderts in ganz Europa, bis hinein ins zaristische Russland. Der aus Bayern stammende griechische König Otto ließ 1833 zum Staunen der Bevölkerung zwei Weihnachtsbäume an öffentlichen Plätzen in Athen und in Nauplion aufstellen, als Gemahl von Queen Victoria brachte Prinz Albert den Baum ins englische Königshaus. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Festbäume mit Glaskugeln geschmückt; das Verfahren für die Baumkugeln wurde vermutlich von einem Glasbläser aus Lauscha in Thüringen entwickelt. Von dort stammt ein Auftragsbuch aus dem Jahr 1848, in dem Weihnachtskugeln in unterschiedlichen Größen und Farben genannt sind.

Ende des 19. Jahrhunderts tauchen in den USA erste Weihnachtsbäume mit elektrischen Lichtern auf. Es entsteht sukzessive eine Weihnachtsindustrie, mit gusseisernen Baumständern und auch „Bäumen" aus Eisen, die mit Gas statt mit Kerzen beleuchtet wurden. Im 20. Jahrhundert tritt der Weihnachtsbaum schließlich seinen Siegeszug um den Rest der Welt an, Dekoration und Schmuck werden großteils industriell gefertigt, speziell in unseren Breiten greifen aber viele gerne zu mit viel Liebe in privater Heimarbeit angefertigten kunsthandwerklichen Unikaten.

Dass der Weihnachtsbaum ursprünglich als „Paradiesbaum" Bestandteil religiöser Zeremonien war, die im Mittelalter in den christlichen Gotteshäusern gefeiert wurden, ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Als Vorspann szenischer Krippenspiele wurde früher stets ein Paradiesspiel aufgeführt. Dabei wurde der Sündenfall von Adam und Eva dargestellt, von dem die Menschheit durch den Kreuzestod Jesu erlöst wird. Als „Requisiten" wurden natürlich Baum und Apfel benötigt, um die paradiesische Szene naturalistisch erscheinen zu lassen.

Heute ist Weihnachten weitestgehend kommerzialisiert. In Österreich stehen pro Jahr etwa 2,35 Millionen Christbäume zum Verkauf, in Deutschland sind es heuer gar 29,8 Millionen Bäume. Der Handelsverband Deutschland (HDE) schätzt den Weihnachtsumsatz des deutschen Einzelhandels auf 111,7 Mrd. Euro, für Österreich gibt es nur eine Schätzung für die weihnachtlichen Mehrumsätze, die sich auf ca. 1,8 Mrd. Euro (2019: 2,1 Mrd. Euro) belaufen sollen.

Dass es uns trotz allem noch immer gelingt, zum rechten Zeitpunkt eine „stille, heilige Nacht" zu erleben, dürfen wir durchaus als alljährliches „Weihnachtswunder" empfinden.

Quellen: wikipedia; Hildegard Hnatek: Badener Zuckerln, Nr. 2, 2001; Wiener Zeitung vom 14.12. 2004; Zeit online vom 28.1. 2014;

ANNAMÜHLE
BACKHAUS

Peter Aschauer:

MEIN STRANDBAD - ab anno 1952

SEINERZEIT ...

… gab es noch keinen offiziellen Durchgang vom Bad zum Weilburgpark, Fußballspiele fanden im linken Teil des Sandliegeplatzes statt. Daher fand nach einem gezielten Freistoß des Öfteren der Fußball seinen Weg in den anschließenden Gastgarten des Restaurants und landete zuweilen in der Suppenschüssel eines Gastes. Ein Umstand, der den legendären Bademeister Dehm wild fuchtelnd auf den Plan rief.

SEINERZEIT ...

… gab es auch noch Dutzende Schwalbenfamilien, die gekonnt auf der Futtersuche über die Köpfe der Badegäste fegten. Die kunstvollen Vogelnester wurden damals nicht von der Fassade abgestoßen sondern fanden dort gute Haftung.

SEINERZEIT ...

… war auch der Sprungturm mit einem Holzaufbau auf 10 Meter Höhe aufgebaut. Nach den damals stets sonntags stattfindenden Wasserballmatches zeigte Gerhard Scherer (vulgo „Gerli“ einen – nach unserer Meinung stets olympiareifen - Kopfsprung vom 10m Turm. Dies nahm auch Leopold Stepan (vulgo „Poldl“) zum Anlass, diesen Sprung mit einem Regenschirm bewaffnet zu ergänzen. Wenn das staunende Publikum auf 50 bis 100 Personen angewachsen war, schulterte Poldl ein altes Waffenrad, erklomm die Stufen zum 10er Plateau, drehte dort oben einige Runden und stürzte anschließend mit dem Fahrrad von oben in das Sportbecken. Donnernder Applaus war ihm sicher.

SEINERZEIT ...

… gab es auch neben dem Sprungturm im Becken noch eine innere hölzerne Barrikade und wir Jugendlichen trieben mit unserem täglichen „Hascher“ (Fangerlspiel) zwischen Holzbalken und Betonbeckenrand durch die tosenden Wellen die Badegäste ins Trockene.

SEINERZEIT ...

… waren also auch die sogenannten Jugendstreiche wesentlich harmloser. Wir beschmierten weder Fassaden, noch demolierten wir eine einzige Parkbank oder Verkehrstafel.

SEINERZEIT ...

… gab es nur ein großes „Wandl“ für die Entspannungssuchenden. Für uns ein Ansporn, mitgebrachte Kröten im Wasser in die Freiheit zu entlassen. Diese verängstigten Tiere klammerten sich hilfesuchend an Hals und Schultern vorwiegend älterer Damen und Bademeister Dehm suchte wieder vergeblich die Sünder.

Der Autor Peter Aschauer (links) mit Mag. Karl Schwarzott

SEINERZEIT ...

… befand sich auch im Strandbadgebäude vis a vis der Esplanade eine eigene Polizeiwachstube. Das hinderte uns nicht daran ,zu mitternächtlicher Stunde den Zaun zu überklettern, einige Runden zu schwimmen und mitgebrachte lebende Karpfen im Sportbecken auszusetzen. Ein begnadeter Mittäter war der legendäre Luce Höllthaler, ein Badener Original, der auch Fische im Wasser des Undinebrunnens im Kurpark aussetzte. Seinen größten Lacherfolg hatte Luce jedoch als er vis a vis des Cafe Schwarzer Bock auf dem Flachdach der dortigen ehemaligen Trafik mit dem Fahrrad etliche Runden drehte. Auf die Nachfrage eines herbeigeeilten Polizeibeamten gab er sich als Student aus Schweden aus, der den Weg nach Bad Vöslau suche.

Auch die in der Schwechat beheimateten Bisamratten haben wir von der Strandbadgalerie gefüttert. Das Strandbad war für uns zweite Heimat und auch Urlaubsort, denn viel anderes konnten wir uns damals auch nicht leisten.

Aber dies ist eine andere Geschichte ...

In Dankbarkeit und Trauer gedenken wir unserer verstorbenen Mitglieder Dr. Franziska RAMPL, Ing. Ernst OHNHEISER und Ingrid MEDLITSCH.

Wir danken allen wohlwollenden Spenderinnen und Spendern sowie allen, die den Verein in diesem schwierigen Jahr als Sponsoren und Förderer unterstützt haben.

KULTURFORUM NIEDERÖSTERREICH – VOLKSBANK – SPARKASSE BADEN – ABELE COPYSHOP - BACKHAUS ANNAMÜHLE – BADENER ZEITUNG – KULTUR NÖ - BAUMEISTER STEURER – ENGEL&VÖLKERS – BLUMENSTUBE TRINDORFER

Wir danken ganz besonders dem gesamten Vorstand, dass er den Verein nach der coronabedingten Verlängerung der Amtszeit weiter tatkräftig durch die schwierigen Zeiten führt.

Besonderer Dank gilt dem gesamten Team, das das Karlstischfest unter dem Motto „Der Karlstisch tischt auf" so erfolgreich gestaltet hat.

Die Redaktion der „Rohrpost" dankt weiters allen Co-Autoren für ihre Beiträge und dem „Einzelkämpfer" Mag. Heinrich TINHOFER für die sorgfältig recherchierten Beilagen zu den Badener Mühlen.

DAS VEREINSJAHR 2021

war pandemiebedingt von zahlreichen Absagen geprägt und eine Reihe geplanter Aktivitäten konnte nicht durchgeführt bzw. musste verschoben werden. Trotzdem kam das Vereinsleben nicht völlig zum Stillstand und hatte allen Interessierten einiges zu bieten.

LEIDER ABGESAGT

werden musste das Karlsfest 2021 gleich aus mehreren Gründen, die leider auch für das Karlsfest 2022 immer noch bzw. neuerlich Gültigkeit haben: ob die Covid-Situation Ende Jänner ein Fest'l zulassen würde, ist aus heutiger Sicht sehr fraglich. Derzeit würde es trotz Lockerungen allein schon der 25 Personen-Regel zum Opfer fallen. Dazu kommt, dass unsere traditionelle Veranstaltungsstätte im Breyer'schen Innenhof wegen des großen Um- und Neubaus des Winzerhauses nicht zur Verfügung steht. Es gibt die Idee unserer Obfrau, stattdessen ein Frühlingsfest neu zu organisieren. Dieser im Vorstand wohlwollend diskutierte Gedanke hat Charme, muss aber noch mit Leben erfüllt werden.

Auch einige der monatlichen Jours Fixes konnten nicht abgehalten werden und – besonders unerfreulich – die stets sehr stimmungsvolle Adventfeier musste in letzter Minute dem neu verordneten Lockdown weichen.

LEIDER VERSCHOBEN

auf unbestimmte Zeit musste gleich mehrfach der im Rollett-Museum geplante Vortrag unseres Experten Heinrich TINHOFER zum Thema „Wasserburgen – Veste Häuser – Mühlen am Badener Mühlbach" sowie die eigentlich schon Ende Mai 2021 notwendig gewordene und dann auf Anfang Dezember verlegte Generalversammlung mit der Neuwahl des Vorstands. Ein neuer Termin muss voraussichtlich für Frühjahr 2022 festgelegt werden und wird ausgeschrieben, sobald es die Corona-Maßnahmen erlauben.

ERFOLGREICH DURCHGEFÜHRT

konnte trotz der Pandemie auch einiges werden:

- die Tagesfahrt zur „Wiege Österreichs" in Neuhofen/Ybbs und den eindrucksvollen Mühlen an der Zauch in Euratsfeld war lehrreich und heiter gleichermaßen und brachte das Gefühl lange entbehrter Normalität zurück.
- Das erstmals im neuen Format als Frühschoppen konzipierte Karlstischfest erbrachte bei strahlendem Wetter einen neuen Besucherrekord und uns als Veranstaltern einen schönen Beweis dafür, wie gut und sicher verankert dieses Vereinsfest im Badener Veranstaltungskalender ist
- die schon für den Sommer 2020 geplante Vereinsreise nach Friaul fand schließlich erst im September 2021 statt und die 25 Teilnehmer konnten sich endlich am interessanten und abwechslungsreichen Programm in diesem kulturreichen Teil Norditaliens erfreuen.

IMPRESSUM:
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich
Verein Vestenrohr-Karlstisch, p.A. Hans Christian Pruszinsky,
Eichwaldgasse 12/8/3, 2500 Baden
Telefon +43 664 1248749, E-Post: pr@woerterfabrik.com
Grafische Gestaltung und Satz: Guido Radschiner

Druck: Abele Copyshop & Handel, Baden
Homepage: www.vestenrohr-karlstisch.at
Kontoverbindungen:
Raiffeisenbank Baden, IBAN AT69 3204 5000 0103 5740
Sparkasse Baden, IBAN AT33 2020 5002 0000 5049

Noch einmal ein Weihnachtsfest,
immer kleiner wird der Rest.
Aber nehm' ich so die Summe,
alles Grade, alles Krumme,
alles Falsche, alles Rechte,
alles Gute, alles Schlechte -
rechnet sich aus all dem Braus
doch ein richtig Leben raus.
Und dies k ö n n e n ist das Beste
wohl bei diesem Weihnachtsfeste.

Theodor Fontane

 Cc by heinrich@tinhofer.com_nc_sa

©Logo Mühlsteinstube

Mühlsteinstube Dornau – Restaurant

ehemalige
Polsterermühle

ehemalige
Veste Dornau

„Mahlzeit – Einst und jetzt“

Am Badener Mühlbach blieb von keiner einzigen der ehemals zwölf Mühlen im Raum Baden die Maschinenausstattung erhalten. Die mühleninteressierten Badenerinnen und Badener brauchen aber nicht weit zu fahren, um so ein technisches Wunderwerk – im späten 19. und 20. Jahrhundert „Kunstmühle“ genannt – zu erleben. Sie werden in Dornau an der Triesting, zwischen Leobersdorf und Schönau gelegen, fündig. Man braucht nur mit der Besitzerin der „Mühlsteinstube“ Frau Susanne Kühn – ehemals mit 19 Jahren jüngste Müllermeisterin Österreichs – einen Termin auszumachen.

Für die Weihnachtsausgabe der Rohrpost fand der findige Chronist zu dieser Symbiose einer einstigen Mühle, einer imposanten Wehranlage und eines Fischlokals, die Metapher „Mahlzeit – Einst und jetzt“.

Seit 2010 ist die um 1870 entstandene historistische Fassade der Dornauer Mühle unter Denkmalschutz gestellt.
Seit 2007 ist die „Mühlsteinstube“ eine Hochzeitslocation und seit 2019 wird auch im Hochzeitsgarten getraut (siehe Insert).

Einen unmittelbareren Bezug zwischen dem Lokal „Mühlsteinstube“ in Dornau und Baden gibt es ebenfalls. Von der Familie Polsterer, die die Mühle zwischen 1873 und 1967 betrieb, fanden Johann und Hans ihre letzte Ruhestätte am Stadtfriedhof Baden.

Vorgeschichte:

Die Ungarn hielten - noch lange nachdem die bayrischen Babenberger von den ostfränkischen Königen zu Markgrafen bestellt wurden - das Wiener Becken unter ihrer Kontrolle. Im Jahre 1043 war es dann so weit, dass die Leitha als Ostgrenze zu den Ungarn feststand. Das von den Babenbergern übernommene Gebiet musste befestigt werden. Sukzessive wurden Gefolgsleute der Babenberger mit Landstrichen belehnt und diese mit Wehranlagen befestigt. Zuerst waren dies sogenannte Feste Häuser, dann Burgen, die später zu Schlössern umgebaut wurden. Zwar wurde die Burg Dornau urkundlich erst 1349 erstmals im Zusammenhang mit dem Geschlecht der Wallseer genannt, es ist aber wahrscheinlich, dass ein Festes Haus schon rund 200 Jahre vorher an diesem Ort bestand. Möglich wäre auch, dass die früheste Dornauer Mühle bereits im Zuge der Errichtung der dortigen Befestigungsanlage errichtet wurde.

 Cc by heinrich@tinhofer.com_nc_sa

Die Feste Dornau war somit ein Glied der Burgenkette, die den Ostrand des Wienerwaldes vor Einfällen der Ungarn sichern sollte. Wichtiger Teil der mittelalterlichen Infrastruktur waren Mühlen.

G. M. Vischer, Kupferstich, 1672

Franziszeischer Kataster, 1819

Die im Internet zu findende Chronik https://muehlsteinstube.at/chronik/ des Restaurants „Mühlsteinstube“ beginnt mit dem Jahre 1635. Im Jahre 1746 wird der Verkauf der Mühle von der Gräfin Ernestine Katharina Herberstein an den Müller Paul Harukh angeführt. Daraus lässt sich ableiten, dass Schloss und Mühle in den Jahrhunderten davor zumindest zeitweise mit einander verbunden waren. 1787 scheint eine Familie Spieß als Eigentümerin auf. 1827 kaufte Peter Mittermüller die Mühle, ließ sie von Grund auf neu aufbauen und errichtete ein Wohngebäude, Wirtschaftsräume sowie Stallungen für 20 Stück Vieh. 1873 übernahm Ferdinand Polsterer den Betrieb. 1886 ließ Johann Polsterer, Sohn des Ferdinand Polsterer den Werkskanal überwölben. 1898 wurde eine Francisturbine anstatt zweier Wasserrädern eingebaut und das Anwesen elektrifiziert. Eine Bäckerei, die bis Ende der 1940 Jahre bestand, wurde errichtet. 1928 veranlasst Hans Polsterer, dritter in der Müllerfamilie, einen Umbau in eine kombinierte halbautomatische Roggen- und Weizenmühle. 1967 übernahm Georg Kühn, der bei Hans Polsterer das Müllerhandwerk erlernte, den Betrieb. 1971 wurden die Mühle und das E-Werk vollautomatisiert. 1990 übernahm Susanne Kühn, als Müllermeisterin den elterlichen Betrieb. 1996 wurde das Gasthaus „Mühlsteinstube“ in den Gemäuern der alten Bäckerei eingerichtet.

Die Kunstmühle Dornau war bis in das Jahr 2004 im Vollbetrieb und bis 2011 sporadisch in Betrieb. Hauptgrund der Mühlenschließung war der Preisverfall bei Mehl in Folge des EU-Beitrittes Österreichs und bedingt durch den mit großen Investitionen verbundenen Übergang von der gewerblichen zur industriellen Produktion.

Die Kapazität der Dornauer Mühle lag bei ca. 80 Tonnen pro Monat (ca. 960 t/J), die durch sechs Walzenstühle mit je zwei Walzenpaaren und einem einfachen Walzenstuhl bewerkstelligt wurde.
Es handelte sich bei der Dornaumühle also um eine größere gewerbliche Mühle.
Diese relativ hohe Kapazität war auch einer der Gründe, wieso sie viel länger als andere Mühlen in der Gegend in Betrieb war.

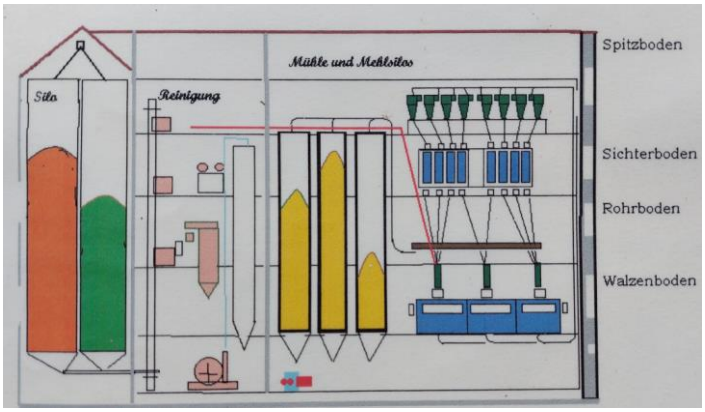
Von den umliegenden rund 50 Mühlenbetrieben ist nur mehr die industriell geführte Assmannmühle am Badener Mühlbach in Guntramsdorf in Betrieb.
Sie betreibt vergleichsweise 18 Walzenstühle mit einer Kapazität von 62.000 Tonnen pro Jahr.
Diese Größenordnungen veranschaulichen den Rationalisierungs- und Verdrängungsprozess, der innerhalb von rund 100 Jahren stattfand.

Das Bild links zeigt den Blick unter der Straßenbrücke auf die historischen Gewölbe, wo der Mühlbach die Mühle verlässt.

 Cc by heinrich@tinhofer.com_nc_sa

Dornau, eine Mühle, wie im Dornröschenschlaf

Die in der Kunstmühle Dornau heute noch erhaltenen Maschinen zeigen in musealer Form, mehr oder weniger einsatzbereit, wie die Mehlerzeugung in einer gewerblichen Mühle ausgesehen hat.
Das folgende Diagramm veranschaulicht den prinzipiellen Funktionsablauf beginnend mit den Kornsilos (links), der Kornaufbereitung (Reinigung) und der mehrmalien Vermahlung (rechts) sowie der „Absackung“ aus den Mehlsilos (mittig).



Funktionsschema der Dornaumühle *Quelle: Georg Kühn*

„Verwirrend“ verlaufende Transportrohre für Korn und Mehl

Walzenstühle erledigen den eigentlichen Mahlvorgang. Sie lösten die Mühlsteine ab.

Die Grießputzmaschine trennt den Grieß in Größenklassen. Vergleich: Mehl < 150, Dunst 150-300, Grieß 300-1000 µm

Der Plansichter trennt das vermahlte Korn in Mehle unterschiedlicher Dichte (Mineralstoffgehalt).

„Absackung“ des Haushaltsmehls

 Cc by heinrich@tinhofer.com_nc_sa

Triestingwehr

Francisturbine, Schaustück im Innenhof des Eingangsbereiches

Heutzutage ist eine einfachere, wartungsärmere Francisturbine im Einsatz, die auch bei Niederwaser noch 16 KW erbringt.

Ehem. Raum der Teigaufbereitung als Mühlstein-Nostalgie-Bar

Ehem. Bäckerei mit holzbefeuerten Öfen als Restaurant

Schlossruine, Gutshof im Hintergrund

Schlosspark mit Teich

Gutshof als Wohnbereich

Donnerstag und Freitag gibt es Fischverkauf für Private

Sonstige Quellen: https://muehlsteinstube.at/chronik/, persönliche Mittteilungen Susanne Kühn; http://www.burgen-austria.com/archive.php?; https://www.gutdornau.at/privatkunden; https://maps.arcanum.com/de/; https://onb.digital/search/260464; https://www.diepresse.com/4624180/der-karpfen-und-sein-fetter-ruf; https://www.noen.at/bruck/traditionsbetrieb-polsterer-muehle-qualitaet-seit-1875-top-4139436; Fotos: heinrich@tinhofer.com